

Wien, 14. 9. (apa) von den insgesamt 504.600 beschäftigten der österreichischen Industrie, die die Statistik Anfang 1955 auswies, waren laut Mitteilung der Österreichischen Industriellenvereinigung rund 47.500, d.h. 9,4 Prozent in Unternehmen tätig, die bisher unter sowjetischer Verwaltung standen. Die meisten davon, nämlich 11.500 Personen (in Österreich insgesamt 44.500) beschäftigte die Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie. Es folgen: die Erdölindustrie mit 7900 (9200), die Elektroindustrie mit 6000 (34.700), die Eisen- und Metallwarenindustrie mit 4000 (36.300), die Bergwerke und Eisenschaffende Industrie mit 4000 (61.300), die Gläsereien mit 3400 (8200), die chemische Industrie (einschliesslich Glanzstofffabrik St. Pölten) mit 2700 (32.500), die Fahrzeugindustrie mit 1000 (20.900), die Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit 1800 (44.200) - hier arbeitet die Hälfte der Beschäftigten nur saisonal bei der Zuckerrübenkampagne -, die Stein- und keramische Industrie mit 870 (25.500), die Glasindustrie mit 850 (7300), die Textilindustrie mit 800 (73.000), die Metallindustrie mit 500 (5900), die Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappindustrie mit 400 (21.100), die Lederverarbeitende Industrie mit 400 (12.400), die Holzverarbeitende Industrie mit 330 (18.300), die Ledererzeugende Industrie mit 300 (3400), die Filmindustrie mit 275 (750) und die Sägeindustrie mit 200 (26.200).

In folgenden Industrien ist der Prozentsatz der usia-beschäftigten besonders hoch: Erdöl 86 Prozent, Gläsererei 40 Prozent, Film 36 Prozent, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau 26 Prozent, Elektro 17 Prozent, Eisen- und Metallwaren 11 Prozent, gegen zehn Prozent der Arbeiter der Branche beschäftigten die Sowjetbetriebe der Glas-, Chemie-, Leder-, Metall- und Fahrzeugindustrie.

Da die Mehrheit der usia-beschäftigten in konjunktur-begünstigten Branchen tätig ist, können die Arbeitsplätze weitgehend als gesichert angesehen werden, allerdings müssen viele Betriebe erst modernisiert werden, um sich gegen die Konkurrenz behaupten zu können. Problematisch ist bekanntlich vor allem die Rohmaterialversorgung auf dem Eisensektor angesichts des hohen Walzwarenbedarfs der Bauwirtschaft.

Achtung Redaktionen.-

Die Vereinigung Österreichischer Industrieller ersucht, ihre heutige Meldung über den Beschäftigtenstand in den usia-Industriebetrieben in der obigen Fassung zu verwenden. (Schluss)
ch 1835+